

## Powder Blue – Hoffnung findet man an den dunkelsten Orten

**DVD-Kritik: Die Suche nach dem Clou im Film.**



Wir befinden uns in der Weihnachtszeit. In Los Angeles treffen vier sehr spezielle, aber auch sehr Klischee behaftete Charaktere aufeinander. Rose, gespielt von Jessica Biel, arbeitet als Striptease-Tänzerin in einer Nachtbar. Diesem nicht ganz lupenreinen Job geht sie natürlich nur nach, um Geld zu verdienen. Völlig selbstlos jedoch, da sie die Arztkosten für ihren Sohn (Chandler Canterbury) bezahlen muss, der in einer Klinik im Wachkoma liegt.

An ihrem Arbeitsplatz, der Nachtbar, trifft sie auf Jack (Ray Liotta), der sich nach seinem 25-jährigen Aufenthalt hinter Gittern auf die Suche nach ihr begeben hat. Was sie zu dem Zeitpunkt noch nicht weiß: Er ist ihr Vater, den sie für tot gehalten hat. Und ihm bleibt nicht mehr viel Zeit zum Leben, da er an Magenkrebs erkrankt ist. Zu allem Überfluss läuft Rose dann noch ihr Hund weg, der von dem Leichenbestatter Qwerty (Eddie Redmayne) angefahren und dann wieder gesund gepflegt wird. Sie sucht sofort in Form von Plakaten nach dem Hund und Qwerty nimmt Kontakt zu ihr auf. Seine Sozialphobie, die sich in Form von Asthmaanfällen äußert, heilt ihre Nähe natürlich umgehend.



Zwischendurch tritt ein suizidaler Ex-Priester auf, Charlie (Forest Whitaker), der unmittelbar nach seiner Hochzeit bei einem Unfall, bei dem er am Steuer saß, seine frisch Vermählte verloren hat. Nun sucht er eine Person, die ihn erschießt, damit er nicht durch einen Suizid als ehemaliger Priester zu offensichtlich sündigt. Am Ende sterben der Sohn und auch der Vater von Rose und man fragt sich die ganze Zeit, ob es noch einen Clou bei der Personenkonstellation gibt. Doch da wird man bitter enttäuscht. Der Tiefgang lauert leider nirgends hinter einer Ecke. Nicht einmal die groß angekündigte letzte Rolle von Patrick Swayze wirkt überzeugend. Der spielt in *Powder Blue* den Besitzer des Nachtclubs mit langer blonder Mähne und drei bis vier Sätzen Sprechrolle.



Doch an manchen Stellen fragt man sich, ob man vor dem falschen Film sitzt. Völlig deplatziert und skurril wirkt der direkte Bezug zur transzendenten Welt. Das ist zu viel Kitsch des Guten und man vergisst zwischendurch, dass man sich nicht in einem Disney-Film befindet. Zum Glück bleiben dem Zuschauer wenigstens die Engel im Himmel erspart. Das Jenseits wird in *Powder Blue* als ein langer Sandstrand mit Meer sowie mit der Signalfarbe Rot für die Toten dargestellt.



Nicht einmal auf die Tränenrüse drückt dieser Film, auch wenn die Genrebezeichnung dies erwarten lässt. Nach den ersten drei Minuten von *Powder Blue* möchte man gerne schon fast abschalten, bleibt aber dran, in der Hoffnung, der Film läuft zu ungeahnter Höchstform auf. Da hilft auch die vermeidliche Starbesetzung wenig. Kein Wunder, das der Film es nie ins Kino geschafft hat, sondern direkt auf DVD gepresst wurde. Da bleibt nur zu sagen: Die Hoffnung auf Tiefgang stirbt zuletzt.

Wer sich gerne einmal selbst vom Film überzeugen möchte, sollte hier vorbei schauen:

<http://www.powderbluemovie.com/> oder einfach bei unserem [Gewinnspiel](#) mitmachen.

**Autor:** Kirsten Schwarzer / 22.10.2009

### Powder Blue – Hoffnung findet man an den dunkelsten Orten

USA, 2009

Verleih: Sunfilm

Genre: Drama

Filmlaufzeit: 102 Minuten

Regie: Timothy Linh Bui

Darsteller: Jessica Biel, Ray Liotta,

Patrick Swayze, Forest Whitaker

DVD-VÖ: 23.10.2009

[Artikel drucken](#)